

# Lateinunterricht ab Klasse 6 im verkürzten Bildungsgang (G8)

1. Einleitung - kompetenzorientierte Lehrpläne und G8 .....	1
2. Veränderte Rahmenbedingungen durch G8.....	1
3. Konsequenzen für den Lateinunterricht.....	3
3.1. Erwerb fachlicher Kompetenzen im Lateinunterricht.....	3
3.2. Umgang mit dem Lehrwerk .....	4
3.3. Festigung/ Vertiefung .....	4
3.4. Entdeckendes Lernen .....	4
3.5. Komplexe Lernaufgaben .....	5
3.6. Wortschatzarbeit .....	6
3.7. Unterrichtsformen.....	7
3.8. Empfehlungen aus der Praxis .....	7
4. Ausblick.....	8

## 1. Einleitung - kompetenzorientierte Lehrpläne und G8

Mit der Einführung von Kernlehrplänen als kompetenzorientierten Unterrichtsvorgaben, der Verkürzung der gymnasialen Schulzeit auf 8 Jahre und dem Vorziehen der zweiten Fremdsprache in die Jahrgangsstufe 6 haben sich vor einigen Jahren grundlegende strukturelle Veränderungen ergeben, die nicht ohne Auswirkung auf die didaktischen und methodischen Entscheidungen zur Gestaltung des Lateinunterrichts geblieben sind. In der schulischen Praxis der letzten Jahre hat sich gezeigt, dass sich bisweilen noch Unsicherheiten und Fragen bezüglich dieser Veränderungen ergeben. Daher sei hier an einige wesentliche Aspekte erinnert:

- Mit der Kompetenzorientierung des Unterrichts ist ein Perspektivwechsel vollzogen worden: „Wissen ist die Basis jeder Kompetenz“<sup>1</sup>. Kompetenzen aber haben mit Können zu tun; sie zielen ab auf die Anwendung des Gelernten und auf Handeln. Ziel der Lernprozesse ist also die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler, das, was sie gelernt haben, vielfältig und flexibel in unterschiedlichen Situationen anwenden zu können.
- Die Schülerinnen und Schüler sind nun um ein ganzes Jahr jünger, wenn sie mit dem Erlernen einer weiteren Fremdsprache beginnen, d.h. sie befinden sich in einem Alter zwischen 10 und 11 Jahren und damit entwicklungs- und kognitionspsychologisch in einer anderen Phase als früher in Klasse 7.
- Durch die Komprimierung der Lernzeit ist die Wochenstundentafel für die noch sehr jungen Schülerinnen und Schüler insgesamt umfangreicher geworden; ggf. findet auch Unterricht an einem Nachmittag statt. Bei einem gleichbleibenden Bedarf an Lern- und Übungszeiten ist die Gesamtbeanspruchung durch andere Fächer bei geringeren zeitlichen Freiräumen damit größer geworden.

## 2. Veränderte Rahmenbedingungen durch G8

Diese veränderten Rahmenbedingungen müssen bei der Gestaltung des Lateinunterrichtes in der Jahrgangsstufe 6 sensibel berücksichtigt werden. Zum einen gilt es, im o.g. Sinn das „Können“ der Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage einer soliden Wissensbasis

---

<sup>1</sup> Baumert, Jürgen in: <http://www.standardsicherung.nrw.de/lernstand8/kontext/13.11.2009>

zu fördern, ihre fachlichen und überfachlichen Kompetenzen also; zum anderen aber muss dabei alles darauf ausgerichtet sein, eine mögliche inhaltliche und physische Überforderung der noch sehr jungen Schülerinnen und Schüler und damit einhergehend Motivationsverlust und Leistungseinbrüche zu vermeiden.

Dass dies nicht nur „machbar“ ist, sondern in gewinnbringender Weise geschehen kann, haben auch die jahrzehntelangen sehr positiven Erfahrungen mit dem bereits in der Jahrgangsstufe 5 einsetzenden Lateinunterricht gezeigt (zuletzt als „Latein-plus-Modell“ in Verbindung mit Englisch).

Die veränderten Rahmenbedingungen bieten für das Lateinlernen ab Klasse 6 in der Tat eine ganze Reihe von Chancen, und es ist zu prüfen, ob nicht eine gezielte Nutzung dieser Chancen bereits entscheidend dazu beiträgt, mögliche Probleme zu vermeiden. Hier ist auf Folgendes aufmerksam zu machen:

- Die Schülerinnen und Schüler haben durch den Englischunterricht in der Grundschule bereits in einem früheren Lernalter als bisher erste Erfahrungen mit einer Fremdsprache gemacht. Die Begegnung mit dem Englischen erfolgte dabei in einer Phase der neurologischen Entwicklung, die von der Lernphysiologie als besonders sensibel und effizient für das Sprachenlernen ausgewiesen wird. Motivation und Disposition für das Lernen von Sprachen können dadurch bei einer Reihe von Kindern eine deutlichere Ausprägung erfahren haben.
- Die beim Beginn des Lateinunterrichts in der Jahrgangsstufe 6 um ein Jahr jüngeren Schülerinnen und Schüler befinden sich lernpsychologisch in der Regel noch in einer günstigeren Entwicklungsphase. Entwicklungsbedingte Probleme der Ich-Findung nehmen noch keine beherrschende Rolle ein. Neugier, Interesse, Lernfreude und Leistungsbereitschaft sind bei vielen Kindern ausgeprägt. Dies alles gilt es zu erhalten und möglichst zu verstärken.
- Das Denken ist in diesem Alter noch stark anschaulich-konkret ausgerichtet, die Fähigkeit zum kognitiven Lernen noch eingeschränkt. Der sich über mehrere Jahre erstreckende Prozess der Veränderung von anschaulich-konkreten hin zu stärker formal-abstrakten Operationen beginnt erst. Diese Faktoren können und müssen bei der Gestaltung der Lernprozesse nicht nur beachtet, sondern konstruktiv genutzt werden.
- Affine Unterrichtsinhalte verschiedener Fächer, die bislang vor Einsetzen des Lateinunterrichts vermittelt wurden, werden jetzt zeitgleich in der Jahrgangsstufe 6 behandelt. Damit sind zwar einerseits Kenntnisse und Kompetenzen, auf die sonst zurückgegriffen wurde, noch nicht vorhanden, andererseits bieten sich so neue Möglichkeiten der Kooperation zwischen den Fächern und des vertiefenden, nachhaltigen Lernens. Durch abgestimmtes bzw. fächerübergreifendes Arbeiten mit den Fächern Deutsch, Englisch, Geschichte, Religion etc. können Synergieeffekte erzielt werden. Das gilt besonders für die im Lateinunterricht und im Deutschunterricht bis zum Ende der Jahrgangsstufe 6 zu vermittelnden Kompetenzen in den Bereichen Sprache und Text oder für die Beschäftigung mit der Antike im Latein- und im Geschichtsunterricht.
- Die Gestaltung kompetenzorientierter Lernprozesse erfordert veränderte Methoden des Lehrens und Lernens; diese liegen z.B. im Angebot komplexer Lernaufgaben wie auch in der Nutzung kooperativer Formen des Lernens. Damit können in besonderer Weise motivationale und soziale Fähigkeiten gestärkt werden.
- Die gültige Stundentafel beinhaltet als Kontingenzstundentafel auch Ergänzungsstunden, mit denen der Lateinunterricht zum Zweck der individuellen Förderung aufgestockt und flexibel ausgestaltet werden kann.

- Ebenso werden im Rahmen einer pädagogischen Übermittagsbetreuung, durch außerunterrichtliche Angebote und insbesondere mit dem Ganztags weitere alternative Möglichkeiten der sinnvollen Gestaltung von Lernzeit eröffnet.

Zusammenfassend lässt sich also folgern: Es geht darum, die Schülerinnen und Schüler dort abzuholen, wo sie stehen, ihre natürliche Neugier und Lernmotivation für die neue Fremdsprache, ihre Aufnahmefähigkeit und –bereitschaft zu nutzen und zu erhalten. Deshalb dürfen sie im Unterricht nicht von einer zu großen Stofffülle erdrückt werden. Deshalb sollte der Lateinunterricht unter Berücksichtigung des noch weniger ausgeprägten abstrahierenden Denkens methodisch stark induktiv auf entdeckendes Lernen ausgerichtet sein, spielerische Formen des Lernens bewusst einbeziehen, vielfältige Formen des Übens und Anwendens bieten und Synergieeffekte ermöglichen.

### 3. Konsequenzen für den Lateinunterricht

#### 3.1. Erwerb fachlicher Kompetenzen im Lateinunterricht

Da der Lateinunterricht in der Jahrgangsstufe 6 schwerpunktmäßig mit Hilfe des Lehrbuchs gestaltet wird, ist unter den oben gemachten Prämissen ein kritisch-reflektierter Umgang mit diesem Medium unabdingbare Voraussetzung, wenn die Chancen des früher beginnenden Lateinunterrichts genutzt und die Probleme vermieden werden sollen. Das Lehrbuch, so muss immer wieder betont werden, ist Lernmittel, aber nicht normative Vorgabe. Ziel ist der Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler. Insofern bedarf es einer flexiblen und souveränen Handhabung des im Lehrbuch vorhandenen Angebots.

Peter Kuhlmann hat in seiner Fachdidaktik die drei Wissenskategorien beschrieben, die beim Erwerb fachlicher (und auch überfachlicher) Kompetenzen im Lateinunterricht eine Rolle spielen: das deklarative, das analytische und das prozedurale Wissen<sup>2</sup>.

„Während sich das deklarative Wissen (...) vor allem auf die Kenntnis von morphologischen, semantischen und syntaktischen Fakten, von Fachtermini oder historischen Daten bezieht, beschreibt das prozedurale Wissen die Fähigkeit etwa zur Texterschließung und Analyse von Textaussagen, also die Anwendung, das Können.“<sup>3</sup> Dazwischen aber liegt die „für den Spracherwerb des Lateinischen so wichtige Kategorie des analytischen Wissens“<sup>4</sup>, des Verstehens. Denn der Spracherwerb vollzieht sich sprachpsychologisch auf sprachlich-analytischer Ebene.

So „reicht es zum Aufbau der Sprachkompetenz nicht aus, z.B. sämtliche Konjunktivformen aller Konjugationen und die Wiedergabemöglichkeiten (auswendig) zu kennen. Solange das Verständnis nicht geweckt ist für die Funktion der Form, dafür, weshalb sie im Text verwendet wird, können Sätze mit lateinischem Konjunktiv nicht adäquat rekodiert werden“<sup>5</sup>.

Dieses „Verständnis für kausale Zusammenhänge wird im deklarativen Wissen nicht erfaßt. Im prozeduralen Wissen, in der praktischen Anwendung des Gelernten dagegen findet es keine Berücksichtigung mehr. Das Wissen wird angewendet, die Kompetenz, das

<sup>2</sup> Kuhlmann, Peter: Fachdidaktik Latein kompakt, Göttingen 2009, S. 18 – 21.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu die Ausführungen des Netzwerks fachliche Unterrichtsentwicklung Latein, das von der Fachdidaktikerin Susanne Pinkernell-Kreidt, Seminar für klassische Philologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität betreut wurde (<http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/netzwerk-fachliche-unterrichtsentwicklung/latein/latein-home/>). In den dort veröffentlichten Modulen werden anhand der drei Wissenskategorien die entsprechenden Teilschritte und eine systematische Progression im Kompetenzaufbau beschrieben.

<sup>4</sup> Vgl. Anm. 3

<sup>5</sup> Vgl. Anm. 3

Können, scheint erreicht.“<sup>6</sup> Der Aufbau einer Kompetenz, besonders im Bereich Sprache und Text, gelingt jedoch nur über die drei Kategorien: Wissen (deklaratives Wissen), Verstehen (analytisches Wissen), Anwenden (prozedurales Wissen).

Dieser differenzierte Wissensbegriff muss unter inhaltlichen und methodischen Aspekten im Umgang mit dem Lehrbuch berücksichtigt werden.

### **3.2. Umgang mit dem Lehrwerk**

So ist zunächst einmal kritisch zu prüfen, was an Wissensbasis für den Aufbau der in der Jahrgangsstufe 6 zu vermittelnden Sprach- und Textkompetenz erforderlich ist. Dabei ist zu unterscheiden zwischen kompetenzbezogenen sprachlichen und kulturellen Wissensbeständen und dem Material, das das Lehrbuch anbietet.

Der Kernlehrplan weist die erforderlichen sprachlichen Phänomene aus, die im Hinblick auf die Zielsetzung des Lateinunterrichts unverzichtbar sind, eröffnet aber hinsichtlich der Gewichtung und Schwerpunktsetzung Spielräume. Das Material des Lehrbuchs muss darauf geprüft werden, wieweit es mit den Kernlehrplanvorgaben kompatibel ist, d.h. wieweit es sich auf das Erforderliche beschränkt bzw. wieweit diese Beschränkung durch den Unterricht hergestellt werden kann. Lehrkräfte melden z.B. zurück, dass sie bei einer systematischen Durchforstung der einzelnen Lektionen beispielsweise bei langen Texten eine für alle verbindlich zu übersetzende Kernpassage festlegen können und sich bei anderen Passagen auf die Kompetenz der allgemeinen Erschließung und Paraphrase beschränken bzw. hieran Möglichkeiten der individuellen Übung und Förderung knüpfen. Auf diesem Wege lässt sich eine zu große Stofffülle begrenzen.

### **3.3. Festigung/ Vertiefung**

Als ein wichtiges Erfolgskriterium dient die angemessene Absicherung des deklarativen Wissens, ehe ein neuer Verstehensprozess eingeleitet wird, des Wissens also, das vorausgesetzt werden muss, damit Neues überhaupt verstanden werden kann. Die Lernforschung zeigt, dass Misserfolge hier häufig ihre Ursachen haben, weil fehlende Wissensvoraussetzungen und folglich fehlendes Verstehen zu Halbwissen führen, das als lückenhaftes ‚totes‘ Wissen keine Anwendung mehr zulässt. Die Fachdidaktik ist sich darin einig, dass der Absicherung des deklarativen Wissens große Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. Hier sollte sorgfältig darauf geachtet werden, dass genügend geeignete Übungen mit entsprechenden Überprüfungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, so dass sich im Sinne individueller Verfügbarkeit jedes Kind sicher fühlen kann.

### **3.4. Entdeckendes Lernen**

Angesichts seiner Bedeutung und besonders im Hinblick auf das jüngere Lernalter der Schülerinnen und Schüler mit der noch weniger ausgeprägten Fähigkeit zum abstrahierenden Denken benötigt der Erwerb des analytischen Wissens Raum. Bei der Gestaltung des Verstehensprozesses sollte auf die Reduktion von Komplexität und auf eine induktive Vorgehensweise geachtet werden. Häufig werden Schülerinnen und Schüler, wenn sie ein neues Phänomen verstehen sollen, mit umfangreichen Texten konfrontiert, in denen sie auf allen Ebenen Neues bewältigen müssen: Das neu zu verstehende Phänomen ist eingebettet in einen unbekanntem Inhalt mit einer Vielzahl fremder Vokabeln, z. T. als Lernvokabular, z. T. als zu berücksichtigende Angabe am Textrand, die Präsentation des neuen Phänomens folgt nicht unbedingt sprachlogischen, sondern eher kontextuellen Erfordernissen, die das Begreifen erschweren, andere sprachliche Schwierigkeiten schöpfen Auf-

---

<sup>6</sup> Vgl. Anm. 3

merksamkeit ab und verhindern die Konzentration auf das Eigentliche. Hier liegt für die jüngeren Schülerinnen und Schüler die Gefahr der Überforderung: Sie verstehen nicht, und sie können deshalb auch keine Anwendungskompetenz entwickeln. Deshalb sollte über Möglichkeiten nachgedacht werden, den Prozess des analytischen Wissenserwerbs – je nach Notwendigkeit – z.B. mit lern- und sprachpsychologisch konzipierten Minitexten, in denen Funktion und Form signifikant präsentiert werden, zu gestalten und die Schülerinnen und Schüler induktiv ihr Verständnis entwickeln zu lassen. Induktives Vorgehen kostet mehr Zeit, aber ein entdeckenlassendes Lernen entspricht dem Entwicklungsstand der Kinder, es weckt Neugier und Motivation und kann somit Nachhaltigkeit im Lernen erzeugen, die sich an anderer Stelle wiederum zeitsparend auswirkt. Beschreiben, erklären und erläutern sind geeignete Operationen, Verständnis zu demonstrieren bzw. zu überprüfen.

Der komplexe Text der Lektion ist dann im Sinne historischer Kommunikation die Grundlage für das Anwenden und Können; dies garantiert in besonderer Weise Funktionalität: Wissen ist kein „totes Wissen“, sondern dient dazu, Inhalte und Strukturen eines lateinischen Textes erschließen und sich in altersgerechter Reflexion damit auseinandersetzen zu können. Damit kommt das lernende Kind zu seinem Recht, indem es durch die Erschließung eines bedeutsamen Textes mit seinen Botschaften in seiner sprachlichen, kulturellen und interkulturellen Kompetenz gefördert wird.

### 3.5. Komplexe Lernaufgaben

Ein besonderes Augenmerk muss auch den Übungen geschenkt werden. Die Fachdidaktik befindet sich hier noch am Anfang eines Prozesses der kritischen Revision, wieweit die in Lehrbüchern üblichen Übungsformen geeignet sind, effizient deklaratives Wissen (Wissen) zu sichern, analytisches Wissen (Verstehen) zu ermöglichen oder prozedurales Wissen (Können) zu befördern.

Unstrittig ist jedoch der Wert der komplexen Lernaufgabe. Zur Illustration sei auf ein Beispiel von Gerhard Hey verwiesen. Den Schülerinnen und Schülern wird anhand eines kurzen Textes folgende Aufgabe gestellt:

„Alle Prädikate dieses Textes passen nur in ihren Personalendungen zu dem Subjekt, auf das sie sich beziehen. Überlege nun, in welchem Modus und in welchem Tempus sie stehen müssen, damit der Text inhaltlich sinnvoll und grammatikalisch korrekt ist. Bringe dann die folgenden fünf Prädikate des Textes in ihre endgültige Form.“<sup>7</sup>

Diese Aufgabenformulierung zeichnet sich aus durch Komplexität und Anwendungsorientierung. Hey weist in einer an der Kompetenzdefinition von Weinert und Klieme<sup>8</sup> orientierten Matrix nach, welche Kompetenzbereiche durch diese Aufgabenstellung erfasst werden<sup>9</sup>:

<p>Voraussetzungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Formenkenntnisse</li> <li>• Kenntnis syntaktischer Regeln</li> <li>• Grundverständnis</li> </ul>	<p>Welchen Modus, welches Tempus verlangen Sinnzusammenhang und syntaktische Regel?</p>	<p>Definition der Bearbeitungsschritte durch die Schülerin / den Schüler selbst</p>	<p>Suche nach der Lösung in Zusammenarbeit mit dem Nachbarn</p>	<p>Entwicklung von Sprachbewusstsein durch das Nachdenken über Zeitverhältnisse und</p>
---	---	---	---	---

<sup>7</sup> Hey, Gerhard: Kompetenzorientiertes Unterrichten im Lateinunterricht. In: F. Maier, K. Westphalen (Hrsg.): lateinischer Sprachunterricht auf neuen Grundlagen I, Bamberg 2008, S.115f.

<sup>8</sup> Kompetenzen als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.“ (Weinert, E.: Leistungsmessung in Schulen, Weinheim/Basel <sup>2</sup>2002, 27f., vgl. <http://www.standardsicherung.nrw.de/lernstand8/kontext/> 13.11.2009).

<sup>9</sup> Die Tabelle folgt den Ausführungen Heys a.O.

des Textes	Wie wird die jeweilige Form gebildet?			Aussagemodi
<b>Sachkompetenz</b>	<b>Methodenkompetenz</b>	<b>Selbstkompetenz</b>	<b>Sozialkompetenz</b>	<b>Fächerübergreifender Ansatz</b>

Dass von einer solchen Aufgabenstellung zweifellos auch eine andere motivationale Wirkung ausgeht als von mancher herkömmlichen Formenübung, liegt auf der Hand.

### 3.6. Wortschatzarbeit

Die veränderten Zeitressourcen der Schülerinnen und Schüler durch die umfangreichere Studententafel und den Nachmittagsunterricht verlangen auch ein Nachdenken darüber, wie und wann notwendige Wissensbestände angeeignet und in ein Langzeitgedächtnis überführt werden sollen, aus dem sie anwendungsorientiert verlässlich abgerufen werden können.

Das gilt ganz besonders für den Wortschatz; hier liegen schwerpunktmäßig Ursachen für Probleme bei der Ausbildung der Textkompetenz, die zu demotivierenden Leistungsdefiziten führen können. Nachgewiesen ist, dass es intensiver Anstrengungen bedarf, Wortschatzkenntnisse zu festigen. Die noch ausgeprägte Aufnahmefähigkeit der jetzt jüngeren Schülerinnen und Schüler bietet hier gute Voraussetzungen.

Erforderlich ist zunächst eine Überprüfung, wie der vom benutzten Lehrbuch angebotene Wortschatz sprachstatistisch abgesichert ist, was an Umwälzung im Buch geleistet wird und wie die erforderlichen semantischen und derivational-morphologischen Vernetzungsprozesse – u.a. auch durch eine Vielfalt variierender Übungsformen - unterstützt werden. Diese drei Parameter Umwälzung, bewusste Unterstützung von Vernetzungsprozessen und Variabilität der Übungen hebt die Fachdidaktik als von zentraler Bedeutung hervor.<sup>10</sup> Konkrete Lernmöglichkeiten wie das Listenlernen, ggf. mit Abschreiben und unter Einsatz auditiver Mittel, das Lernen über Ableitung und Wortvergleich, durch Sprachvergleiche, mit Hilfe semantischer Felder, Übungen zur Polysemie etc. finden sich in der Fachdidaktik hinreichend beschrieben. Es soll hier aber noch einmal hervorgehoben werden, dass unter lernpsychologischen Voraussetzungen gerade bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern das bewusste Lernen unter Zuhilfenahme kreativer bzw. produktions- und handlungsorientierter Methoden gefördert werden kann. Rhythmische Begleitung des Vokabelsprechens, Agieren dabei im Klassenraum, die Veranschaulichung durch Visualisierung mit selbst gemalten Bildern (wie es schon Comenius empfohlen hat) oder Mindmaps zu Begriffen, Wort- und Sachfeldern etc., die selbstgebastelte Lernkartei nach Sebastian Leitner<sup>11</sup> - hier lassen sich vielfältige Möglichkeiten für ein kindgerechtes und erfolgreiches Lernen schaffen.

Danach gilt es zu prüfen, was für Einübungs- und auch Überprüfungsmöglichkeiten im Unterricht gegeben sind und was notwendigerweise zusätzlich durch häusliche Übungen zum Aufbau des Langzeitgedächtnisses gefestigt und gesichert werden muss. Wichtig ist im Hinblick auf die Zeitressourcen, dass mit den anderen Fächern verbindliche Absprachen getroffen werden, wofür und in welchem Umfang häusliche Lernzeiten jeweils benötigt werden und genutzt werden sollen. Dies kann die oftmals als unbefriedigend empfundene Stellung und Gestaltung von Hausaufgaben optimieren und zugleich Schülerinnen und Schüler (und auch ihre Eltern) entlasten.

<sup>10</sup> Kuhlmann, Peter: a.a.O. S. 54 – 68.

<sup>11</sup> Leitner, Sebastian: So lernt man lernen, Freiburg, Basel, Wien <sup>4</sup>1995.

### 3.7. Unterrichtsformen

Die Orientierung an Kompetenzen, über die die Schülerinnen und Schüler verfügen sollen, erfordert auch Veränderungen in den Unterrichtsformen. Aus der Grundschule bringen die Schülerinnen und Schüler vielfach Erfahrungen mit der Wochenplanarbeit, mit kooperativen Lernformen etc. mit. Mit diesen und ähnlichen Unterrichtsformen lassen sich systematisches, selbstgesteuertes Lernen und folglich auch Selbst- und Sozialkompetenz fördern genauso wie Sach- und Methodenkompetenz. Die damit verbundenen Möglichkeiten der Evaluation entlasten zugleich die Lehrkräfte und bieten gute Ansätze für individuelle Förderung.

Für die gesamte Jahrgangsstufe 6 gilt: Lernfreude und Motivation lassen sich wecken und erhalten, wenn man bei angemessener didaktischer Reduktion die vielfältigen Möglichkeiten des Lateinunterrichts nutzt, interessante Inhalte zu bieten, Neues induktiv und spielerisch erschließen und einüben zu lassen, handlungs- und produktionsorientierte Unterrichtsmethoden wie z.B. Rollenspiel und szenische Darstellung immer wieder einzubeziehen und die Kinder damit auch emotional und kreativ anzusprechen.

### 3.8. Empfehlungen aus der Praxis

Abschließend seien noch einmal einige Empfehlungen für die verschiedenen Kompetenzbereiche zusammengestellt, wie sie sich in der Praxis der Lehrkräfte im Lateinunterricht der Jahrgangsstufe 6 bewährt haben.

#### Sprachkompetenz:

- In der Regel sind bei 10-11jährigen Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft und die Fähigkeit, Vokabeln und Formen auswendig zu lernen, noch stärker ausgeprägt als bei 12-13jährigen. Hier liegt eine Chance, die für die Ausbildung von komplexeren Kompetenzen erforderlichen Vokabel- und Formenkenntnisse als gesichertes Basiswissen zu vermitteln. Die Verbindung von Wortschatz und Wortbildungslehre ist eine wichtige Maßnahme im erforderlichen Vernetzungsprozess.
- In der Formenlehre kann das Lernen und auch Aufsagen von **Paradigmen** gerade bei jüngeren Schülerinnen und Schülern Sicherheit und Vertrautheit mit dem Stoff fördern.
- In der Satzlehre ist es, besonders im ersten Lernjahr, sinnvoll, immer wieder vorläufige „**Faustregeln**“ zu formulieren, um Grundcharakteristika der lateinischen Sprache einzuprägen.
- Von besonderer Wichtigkeit ist es, die Schülerinnen und Schüler von Anfang an gezielt damit vertraut zu machen, dass sprachliche Elemente immer zugleich eine bestimmte **Funktion** übernehmen, damit sie mit dem für das Lateinische grundlegenden Zusammenhang von Wortart, Wortform und Wortfunktion möglichst sicher umgehen können. Das gilt auch für Satzmodelle. Auf diese Weise kann altersgerecht über Paradigmen und sog. „Faustregeln“ allmählich die Einsicht in Kategorie- und Strukturbildung entwickelt werden.
- Eine abgestimmte **Zusammenarbeit mit dem Deutschunterricht** ist unbedingt anzustreben. Besonders gewinnbringend geschieht dies hinsichtlich der Wortbildungslehre, der Formenbildung, der Wortarten, der Satzteile, Satzarten und der Fachterminologie. Der Kernlehrplan Deutsch Sekundarstufe I (S.43ff.) bietet hierzu zahlreiche Anknüpfungspunkte.
- Auch in der **Zusammenarbeit mit dem Englischunterricht** ist eine vergleichende Betrachtung zentraler grammatischer Phänomene zeitnah möglich.

- Mehr als bisher bietet es sich an, beim Zugang zur Sprache auch **Formen der mündlichen Anwendung und des kreativen Umgangs** zu nutzen. Spielerische Übungs- und Überprüfungsformen sind dazu angetan, die hohe Anfangsmotivation der Schülerinnen und Schüler länger aufrecht zu erhalten.

#### **Textkompetenz:**

- Bei der Qualität der Texte kommt es noch mehr als bisher auf **Altersgerechtigkeit** an. Der geschickte Aufbau einer authentischen Vorstellungswelt in einer kindgerechten Art ist ein wichtiges Kriterium für die Textauswahl. Das in diesem Alter noch anzutreffende Interesse am Lesen und die Neugier auf spannende Geschichten fördern den Lernprozess.
- Auch für die anschließenden Lernjahre muss darauf geachtet werden, dass altersgerechte literarische Formen und Textsorten geboten werden. Trotz der steiler werdenden Progression darf es nicht zu einer Überforderung durch inhaltliche Verfrühung kommen.
- Die Schülerinnen und Schüler sollen einerseits spontan auf die in den Lektionstexten angelegte Mitteilungssituation zugreifen können; andererseits bedürfen sie angesichts ihres Alters bei neuem grammatischen Stoff doch noch stärker der Anleitung durch den Lehrer. Deshalb sollte bei der Einführung neuen grammatischen Stoffes auf eine **angemessene Vorentlastung** geachtet werden, damit der Zugriff auf den Text nicht zu sehr blockiert wird.
- Auch im Hinblick auf den Umgang mit Texten und Textsorten und die Auseinandersetzung mit ihnen bieten sich wieder **Kooperationsmöglichkeiten mit dem Deutsch- bzw. Englischunterricht.**

#### **Kulturkompetenz**

- Das in diesem Bereich in der Regel vorhandene Schülerinteresse kann den Lernerfolg beschleunigen. Gerade neben den ersten Lektionen können die Schülerinnen und Schüler durch **zusätzliches Buch- und Bildmaterial** schnell in altersgerechte Sachbereiche eingeführt und in ihrem Interesse gefördert werden. Der Aufbau historischen Ordnungswissens kann mit dem Geschichtsunterricht abgestimmt werden. Ähnliches gilt für die Zusammenarbeit mit dem Religionsunterricht.
- Zumindest im Bereich des Kulturwortschatzes kann die **Kontinuität des Lateinischen** immer wieder verdeutlicht werden.

#### **Methodenkompetenz:**

- Die für den Lateinunterricht relevanten fachspezifischen Arbeitstechniken und –methoden müssen genauso wie allgemeine Methoden des Lernens und Arbeitens von Anfang an intensiv und konsequent eingeführt und eingeübt werden. Dabei ist die Hinführung vom angeleiteten zum selbständigeren Arbeiten von besonderer Bedeutung. Methodische Sicherheit ist neben gesicherten Kenntnissen eine wesentliche Voraussetzung für den Erwerb der angestrebten Kompetenzen. Auch die ab Klasse 7 steiler werdende Progression erfordert Fähigkeiten zum **selbständigen Lernen und Arbeiten.**

## **4. Ausblick**

Dies alles braucht Zeit, das lässt sich nicht bestreiten. Wenn weniger bisweilen mehr ist im Sinne von Modellhaftigkeit und Nachhaltigkeit und so den Kompetenzerwerb fördert, dann lassen sich sicher bei einem ökonomischen Umgang mit dem Lehrbuch wesentliche Schwerpunkte setzen.

Im Hinblick auf die Individualisierung von Lernprozessen ist aber gerade bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern oftmals eine weitere zeitliche Ressource erforderlich. Schulen, die dafür in der Jahrgangsstufe 6 für die zweite Fremdsprache eine zusätzliche Stunde aus dem Ergänzungsstundenkontingent zur Verfügung gestellt haben, berichten über gute Erfolge. Insbesondere melden die Schulen, die Erfahrungen auch in anderen Jahrgängen gesammelt haben, dass die zusätzliche Stunde zur individuellen Förderung in der Jahrgangsstufe 6 angesichts des jüngeren Lernalters besonders wichtig und besonders ertragreich sei.

Ingrid Hesekamp, BR Münster